

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 162 (1996)

Heft: 1

Vorwort: Lehren aus der Balkantragödie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehren aus der Balkantragödie

Das lange erwartete, konsequente Eingreifen der NATO resp. der USA hat erst zu einem unsicheren Frieden geführt. Es sind aber jetzt schon Lehren und Erkenntnisse möglich, die bei der Ausgestaltung der europäischen Sicherheitsarchitektur unbedingt zu beachten sind.

Vielfältiges politisches Versagen

– Nach Beendigung des Kalten Krieges glaubte die europäische Völkergemeinschaft, ihre Integration sei nun so gross, dass ein Krieg oder gar ein Bürgerkrieg in dieser Region ausgeschlossen sei.

– Die viel zu langsam anlaufende Diplomatie versagte, weil:

- der Balkan nach dem Ende des Kalten Krieges **strategisch** unwichtig wurde;

- die verbliebene Supermacht USA im Balkan keine direkten wirtschaftlichen oder politischen Interessen (mehr) hatte;

- Europa in den zwei Weltkriegen und im Kalten Krieg sein **internationales Selbstbewusstsein** weitgehend verloren und Mühe hat, ohne sein Leitpferd USA gemeinsam aktiv zu werden. Das Ränkespiel, vor allem von Frankreich, geht aber weiter und möchte den USA die Führungsrolle in Europa abnehmen, was nichts Gutes verheisst, falls Deutschland einmal die Geduld ausgeht;

- die europäische **Lethargie** nicht einmal durch die mittelalterlichen Kriegsmethoden, vor allem der Serben, gebrochen wurde. Sie führte im Gegenteil dazu, dass die Europäer diese Greuelthaten nach einer Weile nicht mehr zur Kenntnis nehmen wollten.

– Der Krieg im Balkan ist nicht als **Spaltpilz** für Europa zu bezeichnen, er war der **Katalysator** für den in Europa bereits vorhandenen Spaltpilz. Das Fundament für eine europäische Sicherheitsarchitektur ist noch keineswegs so solid, wie es die Erklärungen von Paris und Maastricht vermuten liessen. Die Krise hat auch die Freundschaft zwischen Frankreich und Deutschland sowie zwischen den USA und Grossbritannien etwas überspannt.

– Die Balkankrise zeigt, dass mindestens in den Randregionen die europäischen Mächte noch sehr unterschiedliche Interessen haben. Solange dem trotz EU, OSZE und NATO so ist, sind wirksame gemeinsame politische Aktionen nicht möglich. Und wie erfahren, braucht es Jahre, bis die «Friedensvermittler» ihre eigenen Interessen definiert und miteinander abgestimmt haben.

– Die kleinen Staaten, vor allem Italien und die Niederlande, sind verärgert, dass die Grossmächte eine Kontaktgruppe einsetzen, ohne sie zu berücksichtigen. Also immer noch ein Grossmachtdenken ohne Honorierung der Vorleistungen der andern Staaten (z.B. Truppen, Logistik- und Flugzeugbasen für den Bosnienkrieg).

– Die **UNO** ist nach wie vor kein valabler Friedensvermittler, da ihr der nötige politische und finanzielle Rückhalt fehlt. Konsens im Sicherheitsrat ist immer nur auf dem kleinsten gemeinsamen Nenner zu finden.

– Seit einiger Zeit versucht **Russland** die ehemalige Supermachtstellung der Sowjetunion zu übernehmen, obwohl ihm hiezu die Mittel fehlen. Diplomatische Erfolge sind Russland aber immer noch möglich, da es sehr flexibel und pragmatisch vorgeht. Sein Interesse an Ex-Jugoslawien ist zwar nur indirekt, aber es kann so:

- sein Weltmachtsprestige gefahrlos aufpolieren;
- einen Absatzmarkt nach der Embargoaufhebung vorbereiten;
- durch Aktionen mit UNO und NATO von Heim-Problemen ablenken;
- verhindern, dass hier Entscheide getroffen werden, welche die russischen Interessen in den GUS negativ beeinflussen könnten;
- vom Verhalten westlicher Staaten, vor allem den USA, in der Region profitieren, auf dass das analoge russische Vorgehen in den GUS dadurch legitimiert werde.

– Die «Unverletzlichkeit der Grenzen» und das «Selbstbestimmungsrecht der Völker» sind zu konkurrierenden Kriterien geworden. Die Welt muss sich daher rasch darauf einigen, unter welchen Bedingungen welchem Kriterium Priorität zukommt, d.h. wann aussenstehende Vermittler in inneren Unruhen eines Landes als Vermittler auftreten dürfen/sollen.

Militärische Lehren

– Die **bloße Drohung** mit dem Einsatz konventioneller Waffen und Embargo wirkt offensichtlich nicht beunruhigend, wenn die be-

troffenen Parteien nicht klar organisiert sind und/oder halbwegs autark und bescheiden überleben können.

In solchen Fällen verstehen politische Führer nur die Sprache der nach dem Prinzip der Verhältnismässigkeit dosierten Gewalt.

– **«Low-Intensity»-Konflikte** sind Abnutzungskriege, dauern lange. Sie haben Tendenz auszuarten, indem sie zu Völkermord, ethnischer Säuberung, zu Gewalt und Terror vor allem gegen die Zivilbevölkerung führen, was man in Europa schon lange überwunden glaubte.

– **UNO-Aktionen** misslingen, wenn kein gemeinsames politisches Ziel definiert worden und keine klare militärische Zielsetzung vorhanden ist.

Das gleiche gilt für Friedensaktionen: In Bosnien gab es keinen Frieden zu erhalten, er existierte noch gar nicht. Den umgekehrten Beweis liefert Mazedonien, wo durch präventive Stationierung von US-Blauhelmen der Friede erfolgreich stabilisiert werden konnte.

– Frieden stiften ist nur möglich, wenn der Aggressor mit **glaubwürdigen Sanktionen** rechnen muss. Grössten moralischen Schaden und Mitverantwortung hat die straflose Eroberung von UNO-Schutzzonen durch die Serben angerichtet, wobei die Ermordung von Tausenden von Muslimen vor den Augen der zur Untätigkeit befohlenen UNO-Blauhelme erfolgt ist.

– Eine **Öffnung von EU und NATO** im Balkan ist erst opportun, wenn sich Russland und die USA in einer sicherheitspolitischen Partnerschaft gefunden haben. Solange das russische Misstrauen anhält, ist keine sicherheitspolitische Stabilität erreichbar.

– **NATO und WEU** bedürfen politischer Koordination, wenn sich die schädliche Konkurrenz im Feld nicht wiederholen soll.

– **Multinationale Truppen** sind in Europa heute populär, weil sie Ressourcen einsparen helfen, das nationale Budget schonen und gar eigene oder abziehende US-Truppen ersetzen können. Der gemeinsame Einsatz solcher Verbände schafft aber auch eine gute geistige Basis für eine gemeinsame Verteidigungsarchitektur, wie der kürzliche Einsatz französisch-britischer Eingreiftruppen belegte.

– Die Erfolge der **Kroaten** zeigten, dass eine hochmotivierte Armee, gut ausgerüstet und ausgebildet (durch fremde Berater?), bei guter Führung und klarer Zielsetzung Operationen innert kürzester Zeit erledigen kann. Die Ähnlichkeit mit dem Golfkrieg ist frappant. Nach der Ausschaltung der Verbindungs- und Überwachungsstruktur (kurz vorher durch die NATO und im Angriff durch die kroatische Flugwaffe) fehlten der serbischen Führung die Koordinationsmittel, sie war im unübersichtlichen Gelände rasch im Nachteil.

Ethisch-humanitärer Bereich

– Der Konflikt und seine TV-Berichterstattung haben in ganz Europa zu einer gewissen **Verrohung** der Sitten geführt. Hier sind nicht gerade ethnische Säuberungen zu erwarten. Die durch den Krieg ausgelösten Migrationsströme haben aber zu einer erhöhten Spannung gegen Fremde, d.h. generell **gegen alles Andersartige** geführt, so dass die innere Stabilität des multikulturellen Europas geschwächt ist.

– **Humanitäre Einsätze** müssen strikt neutral und solidarisch für alle Parteien erfolgen.

Humanitäre Einsätze und Peace Enforcement in der gleichen Region durch militärische Mittel sind **unverträglich** und verleiten Soldaten zu falschen Reaktionen. Humanitäre Hilfe auf Dauer ist nur möglich, wenn sie ohne Waffenschutz erfolgt.

Zusammenfassung

– Der Konflikt im Balkan ist ein europäischer. Er schädigt nicht nur das europäische Prestige, sondern beeinträchtigt auch das ethische Verhalten und die innere Stabilität des multikulturellen Europas.

– Der Krieg geht erst zu Ende, wenn die westliche Welt gemeinsam politische Zielsetzungen beschlossen hat und sich nicht mehr vor militärischen Interventionen scheut (Eskalationsangst/-vorwand).

– Humanitäre Hilfe ist lobenswert, löst aber keine Konflikte.

– Peace Keeping ist nur sinnvoll, wenn es rechtzeitig erfolgt und jeder mögliche Friedensbrecher mit wirksamen militärischen Sanktionen rechnen muss.



Oberst i Gst Charles Ott